

*Für Birgit*

MANFRED RIEPE

DER GROSSE ANDERE  
UND DER KLEINE UNTERSCHIED

FREUD, LACAN, SAUSSURE UND DIE METAPHER DES  
GESCHLECHTS

VERLAG TURIA + KANT  
WIEN-BERLIN

# INHALTSVERZEICHNIS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by  
Die Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the  
Deutsche Nationalbibliografie;  
detailed bibliographic data are available  
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-716-8

Lektorat: Alexander Losse

© Verlag Turia + Kant, Wien 2014

Verlag Turia + Kant  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1  
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise  
[info@turia.at](mailto:info@turia.at) | [www.turia.at](http://www.turia.at)

VORWORT . . . . . 9

I. DIE BIOLOGISCHE FRAU UND DER ANATOMISCHE MANN.  
EINLEITUNG IN DIE LINGUISTIK DES KALAUERS . . . . . 11

II. DIE ENTDECKUNG DES SPRECHENS BEI FREUD. DIE *STUDIEN*  
*ÜBER HYSTERIE* UND DER SPRACHLICHE MECHANISMUS DER  
KONVERSION . . . . . 29

- a) Emmy v. N.: *in usum delphini* . . . . . 34
- b) Miss Lucy R.: Lautes Aussprechen und leise Assoziationen . . . 41
- c) Katharina: Böse Onkelz . . . . . 47
- d) Elisabeth v. R.: Verbotene Liebe . . . . . 50
- e) Cäcilie M: Wie ein Schlag ins Gesicht . . . . . 66
- f) Anna O.: Sprachlose *stalking cure* . . . . . 70
- g) Breuers physiologische Theorie . . . . . 78
- h) Konversion bei Breuer und Freud: Fremdkörper oder Infiltrat?  
Kurzschluss oder Poesie? . . . . . 84

III. DER EINE UND DER ANDERE SCHAUPLATZ. FREUD, FECHNER  
UND DIE PSYCHOPHYSIK . . . . . 93

- a) Wie anders ist der andere Schauplatz? . . . . . 97
- b) Vom Messen der Empfindung zur Empfindung des Messens . . . 99
- c) Jenseits des Messprinzips . . . . . 106
- d) Lust und Tod bei Freud und Fechner . . . . . 108
- e) Physik der Unsterblichkeit . . . . . 113
- f) Das Begehren Gottes und die unersättliche Lust der Pflanzen . 126
- g) Auf kürzestem Weg von Null nach Unendlich. Alfred Jarrys  
Pataphysik und die Psychoanalyse als fröhliche Wissenschaft.  
Eine Untersuchung über das, was die Ausnahme zu sich selbst  
bildet . . . . . 133
- h) Der Witz und die Identität der Gegensätze . . . . . 139

IV. »NUN BRAUCHT ES NICHT MEHR VIEL, UM DIE SPRACHE ZU  
ERFINDEN.« FREUDS *ENTWURF EINER PSYCHOLOGIE*: DAS  
*DING* UND DIE UNMÖGLICHKEIT EINES ›NEUROLOGISCHEN  
KORRELATES‹ ..... 143

- a) Freuds Sexuelschema ..... 152
- b) Das Neuron und seine Quantität ..... 155
- c) Machs *Analyse der Empfindungen* ..... 156
- d) Das Gedächtnis ..... 158
- e) Freuds Szientismus und der physiologische *Entwurf* von  
Sigmund Exner ..... 161
- f) Warum muss Freuds Apparat sich einen »Vorrat« an Quantität  
gefallen lassen? ..... 163
- g) Bahnung und Langzeitbahnung ..... 166
- h) Das »Ich« im *Entwurf* ..... 175
- i) Die Periode ..... 176
- j) Die paradoxe Ökonomie des *Dings* und die offene Struktur  
des Repräsentationssystems ..... 179
- k) Der seelische Apparat der Metapsychologie. Von der *Traum-*  
*deutung* bis zum *Abriss der Psychoanalyse* und wieder zurück  
zum *Entwurf* ..... 183
- l) Bewusstsein als »Verpuffung« seiner selbst ..... 187

V. DAS ALPHABET IM GEDICHT. VON DER KRITISCHEN STUDIE  
ZUR AUFFASSUNG DER APHASIEN ZUM NAMENVERGESSEN  
IN DER *PSYCHOPATHOLOGIE DES ALLTAGSLEBENS* ..... 191

- a) Wo beginnt eigentlich der ›Königsweg zum Unbewussten‹? .. 191
- b) Götzendämmerung: Die Fehde mit der Koryphäe  
Theodor Meynert ..... 192
- c) Paraphasie: Schlüssel zum psychoanalytischen Denken ..... 194
- d) Lokalisation vs. funktionelle Störung ..... 199
- e) »Distinkte Rindenzentren, in deren Zellen die Wortvorstellungen  
enthalten sind« ..... 203
- f) »Wir entnehmen der Philosophie...« ..... 206
- g) »Zwei Klassen von Sprachstörungen« ..... 208
- h) »Wie heißt doch der ... ?« ..... 210

VI. RÜCKKEHR ZU SAUSSURE. ELEMENTE EINER LINGUISTIK  
DES KALAUERS ..... 219

- a) Freud und Saussure: Der »andere Schauplatz« zwischen den  
Zeilen ..... 219
- b) Der strukturalistische und der ›authentische‹ Saussure ..... 223
- c) Saussures Sprachmodell ..... 225
- d) ›bœuf‹ und ›Ochse‹: Émile Benvenistes Kritik und die struktura-  
listische Lesart des *Cours* ..... 228
- e) Die dekonstruktive Lektüre Saussures ..... 232
- f) Ein ›szientistisches Missverständnis‹ ..... 236
- g) Augustinus und der sprachlogische Zeigefinger ..... 244
- h) Die doppelte Bestimmung des Wertes durch Sprachwandel und  
Sprachvergleich ..... 248
- i) Ein Ozean falscher Gelehrsamkeit ..... 259
- j) Das »Materiallager für den Zusammenbau der metaphorischen  
Bedeutung« ..... 263
- k) Die ›zwei Achsen‹ ..... 269
- l) Freuds implizite ›Linguistik des Kalauers‹ ..... 276
- m) Der Graph von Monte Christo ..... 279
- n) Initiationsriten ..... 290
- o) Das Subjekt als *Shifter* ..... 291
- p) Der *nom-du-père* ist nicht das ›Nein‹ des Vaters ..... 295

VII. DIE SINNLICHKEIT DES SPRECHENS UND DIE  
METAPHORISIERUNG DES GESCHLECHTS ..... 299

- a) Penisneid und Phallus bei Freud und Lacan ..... 300
- b) Das Kleine ..... 305
- c) *Fort-da* als Modell der Tauschordnung ..... 313
- d) Die Mutter als Spiegel und das symbolische ›Loch‹ der  
Kastration ..... 317
- e) Der Wolfsmann und die Wahrnehmung der Kastration als  
kreativer Akt ..... 321
- f) Was ›fehlt‹ eigentlich dem Weib? ..... 323
- g) Der kleine Hans: Dialektik der »Aufklärung« ..... 326

VIII. SEXUALITÄT UND SPRACHE . . . . . 337

a) Weiblichkeit: Vom Schlag ins Gesicht zur Erotisierung des Körpers . . . . . 337

b) »Du Lampe, du Handtuch, du Teller«: Männlichkeit und die Logik des ›Zwangs‹ . . . . . 340

c) Perversionen: Kant mit Sade? . . . . . 353

d) Die Buchhalter der Vorlust . . . . . 361

e) Worte wie »Dinge«: Warum Daniel Paul Schreber in seinen *Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken* keine Metaphern bildet . . . . . 378

f) Ich komme vom Metzger: Verbale Halluzinationen . . . . . 398

g) Der Glaube an die Realität . . . . . 404

AUSBLICK . . . . . 411

LITERATURVERZEICHNIS . . . . . 417

Das Unbewusste ist strukturiert wie eine Sprache: Diese in Frankreich inzwischen zum Abiturwissen zählende Auffassung schuf einen Anreiz, Freuds Psychoanalyse (neu) zu entdecken. Dennoch blieb die *linguistische* Ergründung der wesentlichen Paradigmen Freuds bislang Stückwerk. Eine Lektüre seiner frühen Fallgeschichten verdeutlicht, dass dieses klinische Sprachkonzept nicht erst in der *Traumdeutung*, sondern schon in den *Studien über Hysterie* entwickelt wird, und zwar im Zusammenhang mit einer bestimmten Auffassung weiblicher Sexualität. Die Rekonstruktion dieses Sprachdenkens, das Freud in seinem Konzept der »hysterischen Konversion« implizit anwendet (ohne es zu explizieren), führt unabhängig vom anatomischen Geschlechtsunterschied zu einer Auffassung von »Weiblichkeit« und »Männlichkeit« als *stilistische* Differenzen. Den Schlüssel zu diesem Sprachdenken, das Perversionen und Psychosen als Formen des Scheiterns der sexuellen Identität auffasst, liefert die hier anknüpfende Lektüre Ferdinand de Saussures – sofern man den Genfer Sprachwissenschaftler von gängigen Rezeptionsklischees befreit. Wenn mit Lacan das Symptom – und damit auch die symbolische Kastration im Sinne der Kastration des Symbolischen – eine Metapher *ist*, dann findet sich bei Saussure die Antwort auf die Frage, wie Sprache überhaupt strukturiert sein muss, damit die Metapher nicht nur das Symptom, sondern jeden Sprechakt bestimmt. Weil Freudsche Versprecher und Fehlleistungen den Normalzustand ausmachen, kommt Sprache nur im Zuge jenes von Saussure beschriebenen fortwährenden Zerfalls zu sich »selbst«. Mit Saussure wird also erst verständlich, warum Lacans sogenanntem ›großen Anderen‹ – eine Chiffre für das Zusammenspiel von Sprache, Sozialität und der Ordnung des Symbolischen – ein *Mangel* innewohnen muss. Es handelt sich dabei um ein strukturelles Defizit in der Sprachstruktur selbst, das bewirkt, dass die Polysemie der Eindeutigkeit logisch vorausgeht. So geht es in der vorliegenden Untersuchung um eine Herleitung der Doppeldeutigkeit aus der Struktur der Sprache selbst. Es gibt nicht zunächst Sprache, die man dann auch noch poetisch oder mehrdeutig anwenden könnte. Daher gibt es weder eine ›vorsprachliche‹ Psyche, noch eine sogenannte »Metasprache« – und deshalb können auch die hier vorgelegten Betrachtungen zur Sprachlichkeit des Unbewussten im Prinzip nichts »über« Sprache sagen. Anknüpfend an einen Ausdruck aus Freuds

Witzbuch kann man nur von »einem Vorstellungskreis in einen anderen« springen. Die Linguistik des Kalauers ist daher weniger eine abstrakte Theorie als der Versuch, Sprache so zu thematisieren wie Freud in seinen novellenhaften Krankengeschichten das Unbewusste. Wo Es war, soll Witz werden.

# I. DIE BIOLOGISCHE FRAU UND DER ANATOMISCHE MANN

## EINLEITUNG IN DIE LINGUISTIK DES KALAUERS

Die Launen einer Frau,  
der Magen einer Sau,  
das Innere einer Leberworscht,  
bleiben bis auf weiteres unerforscht.

In seiner klinischen Einführung in Lacans Psychoanalyse betont Bruce Fink mehrfach, dass Familienstruktur, Vaterposition und die weibliche Rolle in der (westlichen) Gesellschaft sich seit Freud tiefgreifend verändert haben. Dennoch sieht sich der amerikanische Analytiker gezwungen, die Erfahrung des Begründers der Psychoanalyse zu bestätigen, wonach sich hysterische und zwangsneurotische Symptome auch heute noch auffällig häufig dem weiblichen und männlichen Geschlecht zuordnen. Da diese Symptome auf verschiedenen Arten der Verdrängung basieren, »impliziert die differentielle Aufspaltung, dass die Hysterika und der Zwangsneurotiker *unterschiedliche Beziehungen zur Sprache* [...] unterhalten« (Fink 2005: 217). Obwohl er hier Lacans grundlegende Erneuerung der Psychoanalyse anspricht, bleibt die Thematisierung des basalen Diktums, wonach »das Unbewusste *wie eine Sprache* strukturiert ist«, ebenso marginal wie die Beziehung zwischen dem Geschlecht und der Logik des Signifikanten. Mit dieser Problematik tut sich die psychoanalytische Literatur, ob mit oder ohne Lacan, überhaupt schwer, wofür Finks zögerliche Formulierung symptomatisch zu sein scheint: Weil nämlich »die Biologie [dabei] nicht das letzte Wort hat« (ebd.: 218), führt die Frage nach der sexuellen Differenz »zu einer Dialektik zwischen Anatomie und Sprache« (ebd.), die jedoch »zu komplizierten Fragen über die Eigenart von Sprache führen würde« (ebd.).

Diese komplizierten Fragen erfordern eine *sprachtheoretische Begründung der sexuellen Differenz*, die nicht nur eine Spitzfindigkeit der Lacan-Schule zu sein scheint. Auch die nicht an Lacan sich orientierende Psychoanalyse verschließt nicht die Augen vor dem Problem, dass zwischen Körper und psychischem Geschlecht keine naturgegebene Kontinuität besteht. So betont beispielsweise die DPV-Analytikerin Sabine Cassel-Bähr in ihrem Versuch über weibliche Perversionen, dass »Überlegungen,